



Wie wir den Weihnachtsbaum schmückten und einen Preis gewannen

Anfang Dezember bekamen wir einen Anruf von Karstadt aus dem RRZ. Wir wurden gefragt, ob wir uns vorstellen könnten, einen Tannenbaum mit selbstgebasteltem Schmuck zu schmücken. Zur Belohnung sollte es ein Kakaofrühstück geben und die Aussicht auf einen Gewinn. Es durften drei Kindergärten teilnehmen. Die Kinder fanden die Idee toll und waren sofort motiviert, Schmuck für den Baum zu basteln. Unter der Anleitung unserer Praktikantin Schirin haben die Kinder sehr originellen Pinguin-Weihnachtsschmuck hergestellt. Wie verabredet, wurden wir zum Frühstück eingeladen und sind toll verwöhnt worden mit Kakao und Brötchen. Anschließend durften wir den Tannenbaum schmücken. Zum Abschluss bekamen die Kinder noch eine Tüte mit Süßigkeiten für ihre Mühe. Einige Kinder sind noch einmal mit ihren Eltern oder Großeltern den Baum anschauen gegangen. Im Januar erfuhren wir, dass der Tannenbaum der Humboldtpinguine der originellste war und gewonnen hat. Zur Belohnung durften wir uns in der Spielwarenabteilung Spielsachen im Wert von 150 Euro aussuchen. Die Kinder haben sich super gefreut und waren ganz stolz auf "ihren" Baum.

Sabine Schuh

Die schwierige Situation evangelischer Kindergärten in NRW

Vielleicht haben Sie im Januar in der Zeitung gelesen, dass die Evangelische Kirche Alarm geschlagen hat: Wenn sich an der jetzigen Situation nichts ändert, ist in NRW jeder dritte evangelische Kindergarten von der Schließung bedroht. Ich fand, es klang in der Presse ein bisschen so, als ob die Kirche mal wieder rumschmollt – und es gibt auch immer noch Menschen, die allen Ernstes glauben, die Kirche würde schließlich Geld ohne Ende vom Staat erhalten. Ich kann nur sagen: Dem ist nicht so!

Seit im Jahr 2008 das neue Kinderbildungsgesetz (KiBiz) in Kraft trat, hat sich die Situation für die Gemeinden als Trägerinnen von Kindergärten kontinuierlich verschlechtert.

Wenn man von 100 % Betriebskosten des Kindergartens ausgeht, dann erhalten wir

als Kirchengemeinde vom Land NRW eine Finanzierung von 88 %. Es bleiben also 12 %, die die Kirchengemeinde selbst aufbringen muss. Andere Träger, zum Beispiel die Arbeiterwohlfahrt müssen nur 9 % der Kosten selbst tragen. Diese unterschiedliche Finanzierung wird vom Land NRW mit der längst überholten Unterscheidung in „arme“ und „reiche“ Träger begründet: Die evangelische Kirche sei ein „reicher“ Träger und somit in der Lage, höhere Anteile an den Betriebskosten der KiTas zu übernehmen. Die AWO hingegen sei ein „armer“ Träger und benötige eine größere Finanzierung durch das Land. Hier kann man nur sagen: Das mag in den 1950er Jahren vielleicht gestimmt haben – heute ist diese Unterscheidung überholt. Tatsache ist: In anderen Bundes-

ländern wird es den Kirchen deutlich leichter gemacht, ihre Kindergärten zu finanzieren.

In Essen hat die Stadt seit Jahren dankenswerterweise einen Anteil von weiteren 2 % der Kosten übernommen, so dass nur 10 % von den Gemeinden aufgebracht werden müssen.

Dennoch kämpfen viele Gemeinden mit ständig steigenden Kosten für ihre KiTa. Wie kommt das zustande?

Der wichtigste Punkt ist dieser: Die angenommenen 100 % der Kosten entsprechen nicht den tatsächlichen Betriebskosten. Die wichtigste und für uns Kirchengemeinden verhängnisvollste Neuerung von KiBiz sieht nämlich so aus: Während wir bis 2008 die tatsächlichen sogenannten Gesamtbetriebskosten abrechnen konnten, gibt es heute nur noch eine Erstattung durch Pauschalen. Und das führt dazu, dass es immer mehr Kosten gibt, die gar nicht erstattet werden. Ich will Ihnen das am Beispiel der Personalkosten erläutern: Erstattet werden, wie gesagt, Pauschalen. Diese sind so berechnet, dass sie kostendeckend sind, solange nur Erzieherinnen bis maximal 34 Jahren beschäftigt werden, die kinderlos sind. Hat ein Kindergarten Erzieherinnen, die älter sind als 34 Jahre und haben diese Mitarbeiterinnen Kinder, entstehen Mehrkosten, die die Gemeinde aus eigener Tasche zahlen muss.

Sodann wurde die Steigerung der einmal im Jahr 2008 festgestellten Kosten mit jährlich 1,5 % berechnet, was absolut unrealistisch ist. Allein die Steigerung der Personalkosten liegt im Schnitt jährlich deutlich über 2 %. So kommt es, dass seit 2008 (also seit nunmehr 6 Jahren) die vermutete Steigerung der Kosten in keiner Weise mit der Realität übereinstimmt – die Schere zwischen den angesetzten und den tatsächlichen Kosten geht also immer weiter auseinander.

Ich kann Ihnen am Beispiel unserer Gemeinde vorrechnen, wie sich die Situation entwickelt hat. Als ich vor 12 Jahren in unsere Gemeinde als Pfarrerin kam, lagen die Kosten, die die Gemeinde aus eigenen Mitteln aufbringen musste, pro Kind bei etwa 650 Euro jährlich. Im Jahr 2013 waren es weit über 1000 Euro.

Es gibt Gemeinden in Essen, die die Hälfte ihres Haushalts in den Kindergarten stecken müssen. Das kann ein Presbyterium auf Dauer nicht verantworten. Was ich persönlich wirklich unerschämmt finde, ist die Äußerung der Ministerin Schäfer zu den öffentlichen Hilferufen unserer Kirchenleitung. Sie meinte, die evangelische Kirche wolle vielleicht ihre Finanznot durch öffentliche Steuermittel bekämpfen. Das Gegenteil ist der Fall: In

NRW saniert sich das Land auf Kosten der Kirchengemeinden, was die Betreuung von Kindern betrifft.

Große Hoffnungen wurden in die Revision des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) gesetzt. Aber nach der ersten Lesung im Januar ist klar: Für die Kirchen ändert sich gar nichts, alle Bitten und Gespräche haben nichts gebracht.

Aber die Not ist zu groß, um untätig zu bleiben. Wenn sich nichts ändert, werden immer mehr Gemeinden ihre Kindergärten aufgeben und die Kommunen müssen diese Einrichtungen dann übernehmen. Das kommt am Ende weder das Land, noch die Städte wirklich billiger. Daher möchte ich Sie auf zwei Veranstaltungen besonders hinweisen und bitte Sie, in möglichst großer Zahl zu kommen – es ist sehr wichtig, durch eine hohe Präsenz deutlich zu machen, dass die Erhaltung kirchlicher Kindergärten für viele Menschen von Interesse ist.

Am 18. März findet um 19 Uhr in der Zeche Carl in Altenessen eine Podiumsdiskussion mit VertreterInnen aller im Landtag vertretenen Parteien statt. Thema: KiBiz und die Situation der kirchlichen Kindertageseinrichtungen

Der Abend wird von allen kirchlichen und diakonischen KiTas in Essen gemeinsam veranstaltet und soll ein deutliches Zeichen setzen: Wir fordern eine bessere Finanzierung, die es den Gemeinden ermöglicht, ihre jahrzehntelange, gute Arbeit in der Betreuung und Bildung von Kindern auch in der Zukunft fortzusetzen!

Am 2. April um 18 Uhr findet im Gemeindezentrum Fulerum ein öffentliches Gespräch mit unserer Landtagsabgeordneten Britta Altenkamp statt.

Thema: Die Situation der Kirchengemeinden als Träger von Kindertageseinrichtungen

Wir werden Frau Altenkamp über die Situation vor Ort informieren und mit ihr darüber diskutieren, ob die vorgelegte Revision des Gesetzes ohne jedwede Berücksichtigung der genannten Probleme von Kirchengemeinden wirklich akzeptabel ist.

Bitte kommen Sie zu diesen beiden Veranstaltungen! Unterstützen Sie uns!

Elisabeth Müller

Die dritte Gruppe ist fertig - wir beziehen die neuen Räume

Trotz der nicht einfachen Lage der evangelischen Kindergärten in NRW (siehe Seite 6 und 7) erweitern wir den Kindergarten und der Ausbau geht voran. Ende Februar zog die neue, dritte Gruppe in ihre schönen, neugebauten Räume um. Kürzlich wurde mir klar, dass wir zwar immer von einem „Anbau“ sprechen. Aber im Grunde bauen wir nicht an, sondern zu einem ganz großen Teil neu. Der Anbau ist ein großer Erweiterungsbau in zwei Teilen. Der Kindergarten wird sich am Ende von seiner Fläche her verdoppelt haben.



Falls Sie am Gelände vorbei kommen und von der Humboldtstraße aus, vor dem Gemeindezentrum stehend, auf den Kindergarten blicken, dann sehen Sie den kleineren Anbau – unseren neuen Turnraum. Seine Fenster gehen zum



Gemeindehaus, zur Humboldtstraße hin. Dahinter liegt noch der neue Therapie- raum; und daneben ist der neue Eingang zu sehen.



Auf der anderen Seite, wo der alte Turnraum war, zur Stichstraße und zum Feld hin, ist ein ganz neuer Trakt entstanden. Hier wurde der neue Gruppenraum für die dritte Gruppe gebaut, und zusätzlich entstanden für diese Gruppe ein Nebenraum und ein Schlafräum, außerdem natürlich ein Wasch- und Toilettenraum.



Und dann haben die beiden „alten“ Gruppen dort Schlaf- und Ruheräume erhalten. Wir werden ja nun in allen Gruppen Kinder unter drei Jahren haben, und die müssen mittags schlafen oder wenigstens ein bisschen ruhen.

Für die Kinder wird sicher der Flur im Neubau von besonderem Interesse sein. Er führt nämlich in einer Art Kreis (aber eher oval) durch das Gebäude, und man kann folglich ohne Pause rennen und immer im Kreis laufen. Schon als wir die Baupläne sahen, war uns klar, dass die Kinder diese Chance nutzen werden! Bis zum Erscheinen des nächsten Gemeindebriefs werden wir den Neu- und Anbau eingeweiht haben, und dann zeigen wir Ihnen Innenaufnahmen von den neuen Räumen.

Für unsere Erzieherinnen geht mit dem Einzug in die neuen Räume eine sehr anstrengende Phase zu Ende, die so nicht geplant war. Sechs Monate war die Dschungelgruppe nun im Gemeindehaus untergebracht, währenddessen war die neue „Krümelgruppe“ (so benannt nach ihren sehr kleinen Kindern) provisorisch im Raum der Dschungelgruppe. Insgesamt war es schon ein ziemliches Durcheinander, ein Hin und Her, dazu viel Gewusel und ständiger Platzmangel. Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen für ihre Geduld und ihren Einsatz danken, mit dem sie das alles gemeistert haben!

Schön, dass es nun zu Ende geht! Aber das Warten hat sich gelohnt, die neuen Räume sind wunderschön. Im Lauf des Frühjahrs werden wir im Anschluss an einen Gottesdienst eine Führung für alle Interessierten anbieten, die sich den „neuen“ Kindergarten ansehen möchten.

Elisabeth Müller